



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

19 (12.1.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-284550](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-284550)

# Starkenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Druck: Verlagsanstalt "Starkenkreuz", 2. u. 4. 12. 1937, 35421. Das "Starkenkreuz" ist ein politisches Blatt, das die Interessen der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen vertritt. Es ist ein Blatt für die Arbeiter und Arbeiterinnen, das die Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen vertritt. Es ist ein Blatt für die Arbeiter und Arbeiterinnen, das die Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen vertritt.



Verleger: Verlagsanstalt "Starkenkreuz", 2. u. 4. 12. 1937, 35421. Das "Starkenkreuz" ist ein politisches Blatt, das die Interessen der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen vertritt. Es ist ein Blatt für die Arbeiter und Arbeiterinnen, das die Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen vertritt. Es ist ein Blatt für die Arbeiter und Arbeiterinnen, das die Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen vertritt.

Abend-Ausgabe A

8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 19

Mittwoch, 12. Januar 1938



Das Volk beglückwünscht Hermann Göring

## Chautemps steht unter Gewerkschaftsdictatur

Die innerpolitische „Friedenskonferenz“ scheitert, ohne begonnen zu haben

**Neuer Tauchrekord: Vorstoß in 200 Meter Tiefe**

**Der Friedensappell des Führers hat großen Eindruck gemacht**



Der Führer dankt für die Ovationen  
Nach dem Neujahrsempfang zeigte sich der Führer auf dem Balkon des Hauses des Reichspräsidenten, um für die begeisterten Ovationen der Berliner Bevölkerung zu danken. Von links nach rechts: Staatsminister Dr. Meißner, der Führer, Reichsminister Dr. Lammey und Reichsaßenminister Freiherr von Neurath.

### Genesungswünsche des Führers

für die erkrankte Königin von Dänemark  
Berlin, 12. Jan. (Hb-Zunt.)  
Der Führer und Reichsführer hat dem König von Dänemark dringliche Wünsche für baldige Genesung der Königin anlässlich ihrer erneuten Erkrankung übermittelt.

### Scharfe Absage der Arbeitgeber

Paris, 12. Januar. (Eig. Bericht.)  
Das Kabinett Chautemps hat die Forderung der neuen „Statuts der Arbeit“, das schon am Donnerstag der Kammer vorgelegt werden sollte, auf Grund der Schwierigkeiten, denen die „soziale Friedenskonferenz“ begegnet, verschoben. Zwar ist die auf Mittwochmittag anberaumte Konferenz nicht abgefragt worden, aber nach den widerstreitenden Erklärungen der großen Verbände werden ihre Aussichten als wenig günstig beurteilt. In mehreren Punkten stehen sich trotz der inzwischen eingeleiteten Vermittlungsversuche die Thesen scharf gegenüber. Die Arbeitgeber haben die Einladung nur unter der Bedingung angenommen, daß die Konferenz nicht auf den marxistischen Gewerkschaftsbund beschränkt, sondern auf alle sozialen Organisationen, beispielsweise auch auf die christlichen Gewerkschaften, ausgedehnt werde.

Der marxistische Gewerkschaftsbund hat es dagegen kategorisch abgelehnt, sich mit den „Gelben“ an einen Tisch zu setzen. Die Ministerpräsidentenschaft hat daraufhin keine weiteren Einladungen ergehen lassen. Die Arbeitgeber lehnen ferner die Ausdehnung des Beratungsprogramms auf alle „Struktur-Reformen“ ab. Sie wollen nicht — wie 1936 — zu Zugeständnissen gezwungen werden, die das Parlament nachträglich einfach gutheißt. Die Gewerkschaften dagegen verlangen das Einstellungsmonopol, durch das 80 Prozent der Arbeiter zur Eintragung in die Listen des marxistisch-kommunistischen Einheitsgewerkschaftsbundes gezwungen würden. Sie verlangen ferner die gleitende Lohnskala. Der Generalsekretär der roten Gewerkschaften, Joubert, hat bekanntlich mit einer Aktion der Arbeitermassen gedroht, wenn die jetzigen Verhandlungen keine befriedigenden Ergebnisse zeitigen sollten.

### Immer heftigere Zuspitzung der Krise

Bei Redaktionschluss wird uns gemeldet: Ministerpräsident Chautemps empfing heute den Vorsitzenden des französischen Arbeitgeberverbandes, Gignoux, und erklärte ihm, bei der für Mittwochmittag vorgesehenen Konferenz werde es sich um einen Gedanken-austausch und um eine Untersuchung der Maßnahmen handeln, durch die dem augenblicklichen sozialen Unruhezustand ein Ende bereitet werden könne. Darüber hinaus erklärte der Ministerpräsident, daß es unmöglich sei, für Mittwoch an der Aussprache auch diejenigen Organisationen zur Teilnahme aufzufordern, die ihm genannt worden seien oder die ihn um ihre Einladung ersucht hätten. Er habe dieser Aussprache den Charakter einer Gegenüberstel-

lung der beiden großen Organisationen, der CGT-Gewerkschaft und des Arbeitgeberverbandes, geben wollen, die sich so oft in Widerspruch befanden. Aber die Gegenwart zahlreicher anderer Personen würde den Charakter einer solchen Aussprache völlig verändern.  
Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Gignoux, wies in seiner Antwort an den Ministerpräsidenten darauf hin, daß er einen bestimmten unmissbaren Auftrag habe, von dem er nicht abweichen könne. Unter den vom Ministerpräsidenten angegebenen Umständen könne der Arbeitgeberverband an der Mittwochsaussprache im Matignon-Palast nicht teilnehmen.

### Die Einheit von Geist und Tat

Der Synthese von Geist und Tat, von Weltanschauung und Wirken, von geistiger Spannkraft und praktischer Leistung im Nationalsozialismus verdankt das deutsche Volk seine nationale Wiedergeburt. Überall auf dem Wege Deutschlands zur feilschen Erneuerung und politischen Großmacht hat diese Gemeinschaft von Erkenntnis und Verwirklichung ihre geschichtlichen Spuren hinterlassen. Sie ist ebenso die große Garantie für die Gestaltung unserer Zukunft, die im Gleichmaß von Denken und Handeln und im Zusammenwirken von Erziehung und Leistung erblickt wird.

Darin beruht das unendliche Vertrauen des Volkes zur NSDAP, seine innere Sicherheit und ständige Einigkeit und ebenso sein sofortiges Verständnis für jeden neuen Schritt, das es in jedem Augenblick erlebt und in jeder Neuerung ihres Tuns empfindet: Nie verliert sich die Partei in geistigen Experimenten, nie flüchtet sie in weltanschauliche Erkenntnis und die auf ihr begründete Forderung allein im leeren Raum. Nie ist ein Wert in der äußeren Dichtung beschränkt. Immer ist der Wille der große Partner, und immer steht am Ende die Tat. Stets sind die Entschlüsse und Schöpfungen, mögen sie dem Alltag im Kleinen oder der Zukunft im großen gewidmet sein, greifbare Taten, die auf dem Fundament der Weltanschauung stehen, ihre Elemente zum Bauhof haben und aus den geistigen und materiellen Kräften durch einen Willen und mit dem Blick auf ein Ziel geformt wurden.

Stärkung der Nation heißt die Parole, die der Führer uns zu Beginn des neuen Jahres gegeben hat. Auch in dieser eindeutigen Aufgabenstellung haben die beiden großen Faktoren im Reichstag nebeneinander ihren Platz. Den Vierjahresplan, der für uns den Inbegriff energischer Leistung und Tat gegen alle Deminisse und Schwierigkeiten darstellt, gilt es in erhöhtem Maße durchzuführen. Verwirklichung der nationalsozialistischen Erziehung aber ist vom Führer zugleich angeordnet worden.

Nicht etwa nur für die Partei, sondern für das ganze Volk ohne Ausnahme, finden diese beiden Grundelemente nationalsozialistischen Schaffens und dieser gestellten Aufgaben ihre Verkörperung und zugleich Charakterisierung in den beiden Männern, die der Führer mit ihrer Wahrung und Erfüllung beauftragt hat: Göring und Rosenberg.

Trotz der Verschiedenheit ihres Wesens und ihrer Aufgabengebiete — und das kennzeichnet in markanter Weise die Untrennbarkeit und Gleichgestimmtheit ihres Wirkens für den Nationalsozialismus — sind sie die gleichen Kampfnaturen: hart, unbeugsam, kompromißlos, mutig, tatentfesselt und schöpferisch. Stehen sie nebeneinander in Treue und Tat, marschieren sie Schulter an Schulter in den Jahren schwerster Not und nun ebenso in der Zeit umfassenden, zukunftsgehaltenden Schaffens als Getreue des Führers, dem sie sich für immer verschrieben. Ausgezeichnet durch ihn mit höchster Verantwortung, belohnt und begleitet in ihrem ständigen Einsatz, der unerlässlich vor dem Gegner und Kamerad für jeden Tatbereiten ist, durch die Liebe, die Hochachtung und Mitarbeit des Volkes, bewundert von all



Zwei Fotos vom Tag der offiziellen Neujahrsempfänge in der Reichshauptstadt: Der italienische Botschafter Attolico (links) trifft vor dem „Haus des Reichspräsidenten“ ein. — Die Abordnung der Salzwirker-Bruderschaft im Thale zu Halle, die „Hollaren“, nach dem Empfang beim Führer. — Weitere Aufnahmen siehe auf Seite 3 dieser Ausgabe!

Presse-Bild-Zentrale

denen außerhalb der Grenzen, die Hingabe, Leistung, menschliche Größe und Genie im geistigen Ringen und praktischen Schaffen zu werten verstehen.

Mittendurch und geradeaus in unaufrichtigem Einsatz des persönlichen Vermögens ist die Parole dieser beiden ausgeprägten Führerpersönlichkeiten des Nationalsozialismus und ihres Schaffens, die am gleichen Tage geboren wurden und in der Geschichte der Bewegung des deutschen Volkes und in der Geschichtsschreibung, die die wenigen zukunftsgehaltenden Männer als Vorbilder der ganzen Nachwelt bezeichnet, ihren eigenen Platz haben. Daß dieser Platz durch die Einheit von Geist und Tat, die der Nationalsozialismus demonstriert, der gleiche ist — an der Seite des Führers, in der Führung des Volkes, im Herzen der Nation — ist das gewaltige Verdienst Adolf Hitlers und das Glück des deutschen Volkes, dessen es sich gerade heute, am gemeinsamen Geburtsstage Görings und Rosenbergs, freudig und dankbar erinnert.

### Fahren in Görings Arbeitszimmer

Luftwaffe und SA stellen Ehrenformationen  
DNB Berlin, 12. Januar.

Die Ehrenzeichen der Einheiten, die in persönlicher Verbindung zum Generalobersten Göring stehen — das Regiment General Göring und die SA-Standarte Feldherrnhalle — haben am Vorabend des Geburtsfestes des Generalobersten in dessen Arbeitszimmer in seiner Wohnung Aufstellung gefunden. Damit gelangt erstmals in diesem Jahr ein Brauch zur Anwendung, der auch bei den künftigen Geburtsfesten des Generalobersten zur Durchführung kommen wird.

Gegen 19.30 Uhr trafen die Hahnentompanie des Regiments General Göring mit den drei Regimentsfahnen und ein Ehrenzug mit dem Musik- und Spielmannszug der SA-Standarte Feldherrnhalle und den Feldzeichen der Standarte in der Prinz-Albrecht-Straße ein und nahmen auf dem Vorhof der Wohnung des Generalobersten Aufstellung. Die Ehrenzeichen verblieben bis Mittwochabend im Arbeitszimmer des Generalobersten und werden dann wieder von den Ehrenformationen abgeholt.

## Eine Mordtat um 50 Pfennige ...

Ueberfall auf Berliner Kolonialwarenhändlerin aufgeklärt

rd. Berlin, 12. Jan. (Eig. Meldung)

Der Raubmord, der sich vor einigen Tagen in einem Kolonialwarengeschäft des Berliner Nordens ereignet hatte, und bei dem die Inhaberin des Ladens niedergeschossen worden ist, konnte jetzt durch die Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt werden. Auf Grund der Hinweise aus dem Publikum lenkte sich der Verdacht auf zwei junge Burschen, die dann gestern in einem Lokal des Berliner Nordens festgenommen werden konnten. Der eine der beiden Verbrecher, der 17-jährige Wänsch, trug eine geladene Pistole (Schußbereit in der Manteltasche und wollte bei seiner Festnahme auf die Polizeibeamten schießen. Er konnte jedoch im letzten Augenblick an diesem Vorhaben gehindert werden. Die beiden Verbrecher wurden dann auf das Polizeipräsidium gebracht, wo sie auf Grund des zusammengetragenen Materials ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. Bei ihrem Ueberfall auf die Frau sind ihnen nur 50 Pfennig in die Hände gefallen. Die Pistole, die sie zu ihrem Mord benutzt haben, hatten sie zwei Tage vorher aus einem Geschäft entwendet.

### Schiffszusammenstoß im Nebel

Holländisches Motorschiff begann zu sinken

ht. Hamburg, 12. Januar. (Eig. Bericht.)

Beim Feuerschiff „Elbe 3“ kam es heute zu einer schweren Kollision zwischen dem einkommenden Reptundampfer „Juno“ und dem wegen Nebels vor Anker liegenden holländischen Motorschiff „Anje“. „Anje“ wurde am Vorderschiff getroffen und begann zu sinken. Die Besatzung verließ im Rettungsboot das Schiff und wurde von dem längsgeleitet kommenden Reptundampfer aufgenommen. Als sich herausstellte, daß das Schiff zum Laderaum

hielt, nahm der Reptundampfer den Holländer ins Schlepp und brachte ihn auf die Cuxhavener Reede, wo der Bergungsdampfer „Fairplay XV“ das Schiff leertpumpte und nach Cuxhaven einschleppte.

### Vorstoß in 200 Meter Tiefe

Neuer Tauchapparat bewährt sich

DNB Mailand, 12. Januar.

Bei Versuchen mit einer neu konstruierten Tiefseetauchhausrüstung von Lord des italienischen Schiffes „Titano“ in La Spezia wurde heute früh mit Ballast eine Tiefe von 250 Meter erreicht, während ein Taucher mit dem neuen Apparat bis zu 200 Meter Tiefe vordrang.



Der neue Leiter

des Lagers der Nationalen Einigung in Polen, Divisionsgeneral Stanislaw Skwarczynski, der nach dem Rücktritt des Obersten Koc ernannt wurde. (Scherl-Bilderdienst-M)

## Warum Oberst Koc zurücktrat

Wird sich Polens nationales Lager jetzt endlich festigen?

Warschau, 12. Jan. (Eig. Bericht.)

Der Rücktritt des Obersten Koc von der Leitung des „Lagers der nationalen Einigung“ hat in Polen größtes Aufsehen erregt. Er wurde, wie man in gut unterrichteten Kreisen erfährt, während einer vertraulichen Besprechung bei Marschall Rody-Smigly beschossen. Obwohl Oberst Koc als Grund für seinen schwerwiegenden Schritt Gesundheitsrücksichten geltend machte, verweist man in Warschau auf die schon wiederholt innerhalb des nationalen Lagers zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze. Der regierungstreue „Kurjer Polski“ stellt außerdem fest, daß die auf die Aktion Kocs gesetzten Erwartungen nur zu einem Teil in Erfüllung gegangen seien. Um die entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen, scheint also Oberst Koc die Leitung des Lagers abgegeben zu haben; er behält jedoch die Führung des polnischen Legionärverbands.

Sein Nachfolger, General Skwarczynski, gilt als besonderer Vertrauensmann des Marschalls Rody-Smigly. Da aktiven Offizieren in Polen die politische Betätigung verboten ist, trat General Skwarczynski als Kommandeur der Warsauer Division zurück. Er gehört zu den alten Freiheitskämpfern Polens und war schon seit 1908 Mitglied des Schützenverbands „Bismarck“. Politisch ist der neue Chef des nationalen Lagers bisher noch nicht hervorgetreten, so daß es verfrüht wäre, jetzt schon Kombinationen über seine Pläne anzustellen. Man nimmt jedoch an, daß er es zunächst als seine Aufgabe betrachten wird, das Lager der nationalen Einigung nach soldatischen Grundsätzen zu reorganisieren.

### Japans Eisenbahnkontrolle in China

erstreckt sich auf die ganze Provinz Schantung

DNB Peking, 12. Jan.

Die in Schantung operierenden japanischen Truppen haben am Dienstag die Stadt Weihsien besetzt. Eine andere japanische Abteilung ist in Süd-Schantung in die strategisch wichtige Stadt Tsinan einmarschiert, die an der Bahnverbindung Peking-Tientsin-Großer Kanal liegt. Japan hat nunmehr die gesamten Eisenbahnlinien der Provinz Schantung unter seine Kontrolle gebracht.

### In Kürze

Der Führer empfing den neuernannten japanischen Botschafter Togo und brachte in seiner Ansprache den Wunsch zum Ausdruck, daß sich die herzliche deutsch-japanische Freundschaft weiter vertiefen möge.

Der holländische Außenminister gab gestern in der Ersten Kammer der niederländischen Generalstaaten bekannt, daß seine Regierung bereit sei, die ungelöste Aufgabe der Befestigung Äthiopiens durch Italien und der Herrschaft Italiens über dieses Gebiet anzuerkennen.

### „Doris Godunoff“

Am Sonntagabend übertrug der Reichsfunk Stuttgart in Fortführung seines Opern-Abends das musikalische Volksdrama „Doris Godunoff“ von M. P. Mussorgski. Die Aufführung fand unter der musikalischen Leitung von Carl Leonhard und führte sich auf die Bearbeitung und Instrumentierung des Werkes durch Rimski-Korsakoff. Wenn auch diese wohl bedeutendste Oper der gesamten russischen einschlägigen Literatur erst verhältnismäßig spät, erst nach dem Weltkrieg, auf der deutschen Bühne erschien, so hat sich heute das gewaltige Werk an allen größeren europäischen Theatern endgültig heimrecht erworben. Es soll an dieser Stelle nicht die Frage aufgeworfen werden, ob man der Urfassung oder der Bearbeitung des Werkes den Vorrang einräumen soll. Jedenfalls erschloß auch die von Fritz Ganh sehr geschickt gefasste Funtseinstimmung die einigartigen Schönheiten der musikalischen Konzeption, die in kaum zu überbietender Weise die Eigenheit und Tiefe der russischen Volksseele zum Erslingen bringt. Rühmliche Solisten erhoben die einzelnen Partien zu nachhaltigster Wirkung, ein Sonderlob aber verdienen die monumentalen Chöre, welche in diesem Werke zu einzigartiger Größe aufstiegen. Richard Sievort.

Neue Komödie von August Hinrichs. Im Landestheater Oldenburg wird die dortige Niederdeutsche Bühne am 7. Februar die neue Komödie von August Hinrichs „Alles für die Ratt“ uraufführen.

Das Ehrenbuch der Deutschen für Heinrich Mann. Dem Dichter Heinrich Mann in Hohenwerfen, der kürzlich mit dem Raabe-Preis ausgezeichnet wurde, ist vom Reichsbund der Kinderreichen, dessen Ehrenführer er angehört, das Ehrenbuch der Deutschen als erstes in Schleswig-Holstein überreicht worden. Das letzte Werk des Dichters „Der Stein im Meer“ hat innerhalb von zwölf Monaten die dritte Auflage erlebt.



Athen feierte die Hochzeit des griechischen Kronprinzen mit der deutschen Prinzessin Friederike

Links: Der königliche Hochzeitszug auf der Fahrt durch die von jubelnden Menschenmassen umarmten Straßen der griechischen Hauptstadt. Rechts: Das Brautpaar Kronprinz Paul und Kronprinzessin Margarita, so lautet der jetzige Name der Prinzessin Friederike von Braunschweig und Lüneburg. Weltbild M



## Unser Rundfunkbericht der Woche

Orchesterkonzert  
mit zeitgenössischen Werken

Der Reichsfunk Stuttgart übertrug ein unter der musikalischen Leitung von Carl Leonhard stehendes Abendkonzert, welches zwei bekannte zeitgenössische Werke unseren Hörern vermittelte. Claudio Arrau, der gefeierte Pianist, war als Solist gewonnen worden und vermochte namentlich in den „Räcken in spanischen Gärten“ von M. de Falla seine Kunst zur Geltung zu bringen. Die farbenprächtigen, aber auch geistreiche Musik des spanischen Impressionisten laut dem Solisten in weitestem Maße entgegen und erhielt eine ungemein fesselnde, mitreißende Wiedergabe. Das zweite Werk des Abends, die „Burleske für Klavier und Orchester“ von Richard Strauss wurde ebenfalls meisterhaft gespielt, doch hätte vielleicht ein noch bewussteres Betonen der Eigenheit dieser Komposition, d. h. eine noch gelockterte Darbietung, den günstigen Gesamteindruck erhöhen können. Carl Leonhard war dem Solisten ein ebenfalls ausgezeichnete, musikalisch lebhaft mitgefahrender Begleiter.

Händel-Zyklus 1. Abend: Auf Neu-Augsburg in Weisenfels 1696

Die Gesamtleitung dieser Sendereihe liegt in Händen des Stuttgarter Rundfunk-Intendanten Dr. Böjinger, der in einleitenden Worten über Sinn und Zweck dieser vorgesehene zehn Abendkonzerte sprach. Der 1. Abend führte uns in die früheste Jugend des Großmeisters des deutschen Barock zurück. Karl August hatte ein hübsches Rahmenstück entworfen, an Hand einer Generalprobe auf Neu-Augsburg in Weisenfels wurden wir mit den hauptsächlichsten musikalischen Vorbildern bekanntgemacht, die auf den jungen Händel in entscheidender und fruchtbringender Weise einwirkten. Da Hör-

ten wir u. a. Musik von Krieger und Bach und anschließend ein Jugendwerk des 10-jährigen Händel. Die einzelnen Spielabschnitte waren sehr lebendig gehalten und in glücklicher Weise geeignet, dem unbereiteten Hörer ein überzeugendes Bild damaliger Auffassung und -ausübung zu bieten und als ausgezeichnete Einführung in das Lebenswerk Händels zu dienen. Vortreffliche Solisten sowie der Chor und das Orchester des Reichsfunkers Stuttgart unter der Leitung von Bernhard Zimmermann vereinigten sich zu einer in jeder Hinsicht vorzüglichen Gesamtleistung. Die Spielleitung lag in Händen von Otto Sonnen.

Unterhaltungs- und Tanzmusik  
aus Karlstraße

In den späten Abendstunden des Mittwoch hörten wir aus Karlstraße das Landesorchester Gau Baden, welches eine ausgewählte Folge gehaltvoller Unterhaltungsmusik zu Gehör brachte. Dazwischen wartete die Tanzkapelle Holtinger mit schmissiger Musik auf und Alca und Karlbeinz Kögel trugen einige Lieber zur Laute vor. Nicht vergessen seien natürlich die Karlstrüder Schrammeln und der Akkordeonvirtuose Willi Linbner. Aus der Reihe der Orchesterwerke interessierte uns vor allem ein „Slawischer Tanz“ aus der Ballettsuite „Die Wundertiere“ des Mannheimer Komponisten Kurt Mertel. Nachdem wir vor kurzem Gelegenheit hatten, ein Werk mit der gleichen Tonschöpfung im Rahmen einer Rundfunksendung kennenzulernen, wurden die damals gewonnenen recht günstigen Eindrücke nunmehr vertieft und gefestigt. Dieser „Slawische Tanz“ ist durch eine charakteristische rhythmische Haltung gekennzeichnet, die Melodie ist recht gefällig und leicht einprägnis. Hinsichtlich der Instrumentation darf man wohl sagen, daß

der Komponist sein hauptsächlichstes Augenmerk auf das Unterstreichen der Thematik verwandte, die Behandlung der Mittelstimmen tritt dagegen weniger in Erscheinung. Auch dieses Werk dürfte lebhaft Zustimmung gefunden haben und löste ein berechtigtes Interesse für das weitere musikalische Schaffen Kurt Mertels aus.

Johann Philipp Palm

Josef Stauder, der Verfasser zahlreicher Spielbücher, hatte auch diese Hörfolge um ein deutsches Schicksal entworfen. Das Kunstspiel führte uns in die Zeit, da der gewaltige Rorfe über den ohnmächtigen deutschen Landen sein Repter schwang, da ganz Europa vor dem Marschtritt der Garde zitterte. Der Inhaber der Steinischen Buchhandlung in Nürnberg, Joh. Phil. Palm, hatte Heinrich von Kleists „Druck- und Verlagswesen“ in seiner tiefsten Erniedrigung verfaßt, und dadurch in vielen deutschen Dörfern den Willen zum Widerstand, den Funken des Freiheitsgedankens entzündet bzw. genährt. Palm wurde von den Händlern Napoleons verhaftet und wäre nach französischem Recht freigesprochen worden, wenn er den Namen des Verfassers der Druckchrift genannt hätte. Am 26. August 1806 besiegelte dieser aufrechte und zielbewußte Mann in der Festung Braunau seine mutige und entschlossene Haltung mit dem Tode. In der Hörfolge wurde diese Begebenheit mit knappen aber wichtigen Strichen dargestellt. An Hand von Gesprächen und Unterhaltungen sowie der in anschaulicher Weise wiedergegebenen Gerichtsprotokolle wurde das Bild Palmes lebenswahr und überzeugend gezeichnet und dem Hörer zum Bewußtsein gebracht, daß diese Persönlichkeit neben Männern wie Herder, Schlegeler u. a. ihrer unbändigen Vaterlandsliebe, ihrem unerschütterlichen Glauben an die Freiheit Deutschlands bis zum letzten Atemzuge treu blieb. Josef Stauder als verantwortlicher Spielleiter rückte namentlich die einzelnen höchsten Stationen des Spiels recht eindringlich in den Vordergrund.

# Starkes Echo der Führer-Rede

„Ein an alle Völker gewidmeter Appell für den Frieden“

Rom, 12. Januar. (GB-Funk.)

Die Ansprache des Führers bei dem Neujahrsempfang des Berliner Diplomatischen Korps wird von der gesamten italienischen Presse im Wortlaut und unter großen Überschriften veröffentlicht. Dabei unterstreichen die Blätter die Worte Adolf Hitlers, daß das deutsche Volk einer friedlichen und wahrhaft konstruktiven Arbeit heutzutage den Vorrang geben wird. „Popolo di Roma“ erklärt, die Führeransprache sei ein aufrichtiger, an alle Völker der Welt gerichteter Appell für den Frieden.

Auch die norditalienische Presse veröffentlicht die Erklärungen des Führers in großer Ausmachung und hebt den Friedenswillen des Deutschen Reiches hervor, der in den Ausführungen Adolf Hitlers erneut klar und offen zum Ausdruck gekommen sei.

Die Neujahrsgesandten des noch in Rom weilenden Reichsministers Darré über seine Einbrücke von den Leistungen, die der Faschismus auf dem Gebiete der Landwirtschaft erzielt hat, haben ebenfalls in der italienischen Presse ein starkes Echo gefunden.

## Und englische Pressestimmen

Die Ansprache des Führers und Reichskanzlers beim Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps hat auch in der Londoner Presse größte Beachtung gefunden. Die Blätter hoben in ihren zum Teil ausführlichen Auszügen aus der Rede des Führers und in ihren Kommentaren die Friedensworte des Führers besonders hervor.

„Times“ bringt die Ansprachen des Führers und des Apostolischen Nuntius im Wortlaut. In seinem Berliner Bericht sagt das Blatt dann u. a.: Als der Führer Deutschlands Wunsch nach Frieden betonte, habe er einem Gefühl Ausdruck gegeben, das ohne Zweifel alle Kreise Deutschlands erfülle. Die Tradition eines großen Heeres, die Erinnerungen des deutschen Volkes an die schlechten Erfahrungen der Kriegszeit, sowie die Lehre, daß Deutschland stark sein müsse, gebe dem Mann auf der Straße ein Gefühl der Sicherheit.

„Daily Telegraph“ hebt gleichfalls die Friedensworte des Führers hervor und schreibt im Leitartikel, mit wirklicher Befriedigung hätten die Völker gehört, daß die deutsche Volks- und Staatsführung mit Vertrauen einer aufrichtigen Völkerverständigung entgegenstehe.

„Daily Mail“ schreibt, der Führer Deutschlands habe sich an Empfindungen gewandt, die überall geteilt würden. Früher habe man sich nie so heftig und so allgemein nach Frieden gesehnt wie heute. Trotzdem aber sei die Welt in großen Verwirrungen, von denen viele in Genuß ihren Ausgang nähmen. Die einzige Hoffnung, zur Ruhe und zur Ordnung in der Welt zu kommen, sei, sich positiv für den Frieden einzusetzen oder — nach den Worten Hitlers — praktische Formen für dieses Ziel zu finden. Eines der erfolgreichsten Mittel zum Beginn dieser Arbeit sei die Befestigung der Ursachen dieser Spannung zwischen England und Deutschland. Chamberlain habe mit dieser Aufgabe begonnen.

## Alfred Huggenberger liest in Berlin

Auf einer Reise durch Deutschland

DNB Berlin, 12. Jan.

Der bekannte schweizerische Dichter Alfred Huggenberger, der vor wenigen Wochen seinen 70. Geburtstag begehen konnte und der jüngst vom bairischen Unterrichtsministerium mit dem Hebel-Preis ausgezeichnet wurde, unternimmt zur Zeit eine Vortragsreise durch Deutschland. Huggenberger, der in Deutschland eine große Lesergemeinde besitzt, kündigt in seinen Büchern von der Kraft der Erde, die Voraussetzung ist für ein gesundes Volksleben. Er wendet sich darin gegen den Verfall, der jeder echten Bauernkraft in den vergangenen Jahren drohte. Der Dichter stellt gegen intellektualistische Geistesrichtungen und die Schwächen liberalistischer Lebensauffassung die natürliche Bindung des Menschen an Heimat und Volk. In seinem Werk lebt eine tiefe Religiosität, die frei ist von jedem ungesunden Verbrüderungsideal.

Im Rahmen eines am 17. Januar von der Richte-Gesellschaft in Berlin veranstalteten Abends wird der Dichter aus eigenen Werken lesen. Das Protektorat dieser Veranstaltung hat der Gesandte der Schweiz, Erzelenz Paul Dinichert, übernommen.

# Die Rompaht-Konferenz beendet

Vor der Veröffentlichung des Schlußkommunikés

Budapest, 12. Januar. (GB-Funk.)

Nach Abschluß der Beratungen der Budapest-Rompaht-Konferenz fand am Mittwoch in den Wäldern bei Visegrad eine Jagd statt, zu der Reichsberater von Dörthy eingeladen hatte. An der Jagd nahmen der italienische Außenminister Graf Ciano, der österreichische Staatssekretär des Inneren, Dr. Schmidt, die Herren der Begleitung des italienischen Außenministers, mehrere ungarische Ratsmitglieder und zahlreiche führende Persönlichkeiten der ungarischen Öffentlichkeit teil.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg empfing in den Mittagsstunden den deutschen Gesandten von Erdmannsdorff.

In den Abendstunden trafen die Vertreter der drei Rompaht-Mächte nochmals zur Unterzeichnung des Schlußkommunikés, das den Verlauf und das Ergebnis der Besprechungen ausführlich wiedergeben wird, zusammen. Das Kommuniké wird anschließend sofort veröffentlicht werden.

## Drei Trinksprüche in Budapest

Bei einem Festessen am Dienstagabend wurden

den zwischen den Staatsmännern der drei Protokollstaaten Trinksprüche gewechselt.

Der ungarische Außenminister von Ranya würdigte in seinen Ausführungen die Bedeutung der römischen Protokolle für die Festigung des Friedens und die wirtschaftliche Wiederaufbau in Europa und betonte, daß die Freundschaft der drei Staaten eine Vorbedingung für eine ausgedehntere Zusammenarbeit mit anderen Staaten sei. Schließlich betonte der Minister erneut die volle Übereinstimmung der drei Staaten, die sich auf der Budapest-Tagung ergeben habe.

Der österreichische Staatssekretär Dr. Schmidt hob ebenfalls die Innigkeit der Beziehungen der drei Staaten hervor und bezeichnete die Budapest-Konferenz als einen bedeutsamen Fortschritt im Leben der drei Staaten.

Graf Ciano wies darauf hin, daß die römischen Protokolle keinen geschlossenen Block geschaffen hätten, der die übrigen Donauländer ausschloße. Ciano betonte dann noch die Übereinstimmung zwischen den römischen Protokollen und der Achse Berlin—Rom, sowie die Bedeutung der italienisch-jugoslawischen Verständigung.

# Britischer Gelehrter in Palästina erschossen

Immer neue Gewalttaten steigern die Spannung

EP. Jerusalem, 12. Jan. (Eig. Bericht)

Auf der Fahrt zur Eröffnung des kürzlich fertiggestellten Archäologischen Museums in Jerusalem wurde der bekannte englische Wissenschaftler und Archäologe J. L. Starkey auf der von Tel-Duweir nach Jerusalem führenden Straße von Wegelagerern erschossen.

In Begleitung Starkeys befanden sich sein arabischer Chauffeur und ein arabischer Diener. Nach den Aussagen des arabischen Chauffeurs stellten sich dem Wagen kurz vor der Stadteinfahrt nach Hebron eine Gruppe in arabischen Burnissen gekleidete Wegelagerer entgegen, die den Wagenführer aufforderten zu halten. Der Führer der Gruppe trat auf Starkey zu und fragte ihn nach seiner Nationalität. Als dieser darauf zu versprechen gab, daß er englischer Staatsangehöriger sei, wurde er aus dem Wagen gezogen und von den Attentätern durch einige Schüsse niedergestellt. Starkey ist, ohne

daß ihm Hilfe zuteil werden konnte, auf der Straße verblutet. Dem Chauffeur und dem Diener wurde befohlen, ihre Fahrt fortzusetzen. In Hebron erstatteten sie Bericht von dem Mordfall. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen der Polizei nach den Attentätern haben bisher zu keiner Spur geführt.

## Verheerendes Großfeuer in Turin

Nach dazu in einer Papierfabrik

DNB Mailand, 12. Jan.

In der letzten Nacht brach in einer großen Papierfabrik in der Nähe von Turin ein Großfeuer aus, dem außerordentlich große Vorräte an Rohstoffen, Papier und Zellulose, zum Opfer fielen. Infolge der leichten Brennbarkeit des Materials waren die Arbeiten der Feuerwehren sehr schwierig. Die Brandbekämpfung zog sich viele Stunden hin. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Lire geschätzt.

# Hier spricht das Bild



## Der Neujahrswunsch des Führers:

Ein tatsächlicher Friede des Rechts und des Vertrauens!

In einem feierlichen Staatsakt empfing der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am Dienstag im Hause des Reichspräsidenten sämtliche in Berlin beglaubigten Vertreter der auswärtigen Mächte und die führenden Männer der Wehrmacht, der Polizei und der Reichshauptstadt. Dieses Bild zeigt Adolf Hitler bei der Begrüßung der Diplomaten. Von rechts: Der italienische Botschafter Dr. Attolico, der polnische Botschafter Lipski, der türkische Botschafter Hamdi Arpag, der französische Botschafter Francois-Poncet, der Apostolische Nuntius Monsignore Orsenigo. Hinter dem Führer: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante.

Presse-Illustration-M



## Die Wehrmacht kam als erste zur Gratulation

Als erste Gratulanten erschienen am Dienstag beim Führer der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg mit den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtsteile, Generaloberst Freiherr von Fritsch, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und Generaloberst Hermann Göring. Nach dem Empfang schritten der Generalfeldmarschall und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile die Front der im Hof aufgestellten Ehrenkompanie ab.

Scherl-Bilderdienst-M



## Von der Konferenz der Rom-Pakt-Mächte in Budapest

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und der italienische Außenminister Graf Ciano weisen gegenwärtig in der ungarischen Hauptstadt, um hier die übliche Besprechung der römischen Protokollen angeschlossenen Staaten abzuhalten. Unsere Aufnahme zeigt den italienischen Außenminister am Heldeplatz in Budapest bei der Kranzniederlegung.

Scherl-Bilderdienst-M

# Sterben die Säugetiere aus?

Das ewige Gesetz vom Werden und Vergehen / Von den Reptilien zu den Insekten

Ueber das „Ende der Säugetiere“ sprach in München auf Einladung des Bundes „Naturschutz“ der bekannte Zoologe Dr. Heinz Graupner, dessen interessante Ausführungen wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

„Nach uns die Zeit“ heißt eine beliebige Rede. Wir sprechen sie scherzhaft aus, ohne uns im geringsten darüber Gedanken zu machen, was in Wirklichkeit einmal sein wird, wenn uns die Herrschaft über die Erde verloren geht. Doch sich viele Forscher mit diesem Problem ernsthaft beschäftigen, ist eine Tatsache, die auch uns interessieren dürfte, wenn wir auch keine Angst haben brauchen, schon in „Wäldern“ von den — Insekten gestressen zu werden. Denn diese arten- und individuenreichste Gruppe der Gliedertiere, die größte des gesamten Tierreichs überhaupt, mit der keine andere an Umfang oder Bedeutung zu vergleichen ist, hat nach der Ansicht vieler Wissenschaftler die meiste Aussicht, unser Erbe einmal anzutreten.

Seit ihrem ersten Erscheinen in der Steinzeit bis heute haben sich die Insekten ungeheurer verbreitet, von den Tiefen der Weltmeere abgesehen, gibt es kaum einen Ort, an dem nicht irgendwelche Käfer oder Larven ihre Daseinsberechtigung finden. Betrachtet man die gesamte Natur als einen einzigen großen Organismus, so sind die Insekten eines seiner wichtigsten Organe, denn auf laienförmige Weise ist ihr Dasein mit anderen tierischen Erscheinungen verbunden, ja, sie haben zum Teil sogar die Lebensgewohnheiten des Menschen bestimmt. Sie sind bereits die wahren Herren der Welt, wenn es auch noch viele Dutzendtausende dauern dürfte, bis sie mit dem Aussterben der Säugetiere ihre endgültige Macht zu Wasser, zu Lande und in der Luft antreten werden.

Vom Salamander zum Riesensaurier

Sterben unsere Pferde, Kühe, Schweine, Ziegen, Fische, Hasen, Igel, kurz was alles zu den Säugetieren zählt, wirklich aus? Auf diese Frage gab kürzlich der bekannte Zoologe Dr. Heinz Graupner in einem Vortragsabend des Bundes Naturschutz in München Antwort. Er führte seine Hörer um Millionen Jahre zurück in eine Zeit, da sich die Säugetiere erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung befanden. Damals, in der Kreidezeit und in höchster Vollendung in der Tertiärzeit, waren die Reptilien die Herren der Welt als eine überaus formenreiche Tierklasse, deren Arten in mannigfacher Gestalt die Meere und Festländer bevölkerten und sogar die Luft eroberten. Ihre Entwicklung begann bei einem salamanderähnlichen Geschöpf und endete in allen Lebensräumen bei den Riesensauriern, die bis zu 30 Meter lang und teils Pflanzenfresser, teils Raubtiere waren. Das ewige Naturgesetz vom Werden und Vergehen führte zu ihrem allmählichen Untergang, denn am Ende der möglichen Entwicklung steht eine plötzliche Degeneration ein, die ein rasches Verschwinden bis auf unbedeutende Reste mit sich brachte.

Ihre Nachfolger waren die Säugetiere, deren erstes Auftreten in der Trias feststeht

werden konnte. Es waren meist winzige Formen von Spitzmausgröße, die man systematisch zu den Beuteltieren zählt. Obwohl diese also wahrscheinlich die ältesten Säugetiere gewesen sind, können sie nicht als Köhnen der höheren Säugetiere angesehen werden, sondern nur als ein isolierter Zweig. Die eigentlichen Stammformen der höheren Säugetiere sind vielleicht im Kreidezeit wurden in der Mongolei gefunden. Auch entdeckte man im Weistal bei Merseburg einen Vorfahr der Halbsäuger, der starke Ähnlichkeit an baumbewohnende Insektenfresser aufweist. Erst im Laufe der Zeit entwickelten die Säugetiere aus kleinen Formen immer größere. Ein ausgezeichnetes Beispiel hierzu gibt uns das Pferd, das nach Dr. Graupner zu den frühesten erlöschenden Arten der Säugetiere gehört wird. Die erste Pferdeform wies Hundegröße auf, besaß Zehen und bildete sich erst allmählich zum heutigen Einhufer aus.

Ihre Zeit ist abgelaufen

Gegenwärtig ist der Elefant das größte lebende Landsäugetier. Aber auch Meißner Dumbo steht bereits auf dem Aussterbedeckel, denn seine Zeit ist um, wie sie für eine Reihe anderer Großtiere, wie beispielsweise Mammut und Ur, längst abgelaufen ist. Auch der Biber wäre schon völlig ausgestorben, wenn der Mensch nicht durch Dage und planmäßige Zucht sein Leben verlängern würde. Bär, Wolf und Luchs sind mit den großen Wäldern verschwunden, Bizon und Viber verloren ihren Lebensboden durch das Vordringen der Zivilisation, die neben der Jagd nach der nützlichen Beute die Ausrottung der stammesmächtigen Tierarten beschleunigt.

Schon erloschen oder nahe dem Untergang sind die Wildpferde, die verschiedenen Zebraarten, die Gmel und Halbesel. Bei den fast völlig ausgestorbenen Wildpferden ist der Mensch schuld an ihrem Untergang, ebenso bei den Halbeseln. Die echten Gmel dagegen fallen einer Klimakatastrophe zum Opfer. Der afrikanische Kontinent trocknet aus und ver-



Wie Blumen auf einer Wiese...  
Eins der großen Balletts im Ufa-Theater „Fanny Elbler“.

Foto: Ufa-Schulz

schlechtert die Lebensbedingungen der Wildesel. Der gleiche Grund liegt wohl auch beim Vergehen vor. Räum von 19 Einheiten sind in historischer Zeit völlig verschwunden, vier sind dem Ende nahe, drei weitere befinden sich im starken Rückgang.

Aus verschiedenen Gründen geht also unsere Großtierwelt zugrunde. Die Entwicklung der übrigen Säugetiere beginnt still zu stehen, soweit wir in der historischen Zeit feststellen können. Dr. Graupner nimmt an, daß das Erdzeitalter der Säugetiere an seinem Ende angelangt ist, weil die Tiergruppen nicht mehr entwicklungsfähig sind. Daß bei Erdzeitaltern hunderttausend Jahre mehr oder weniger nur eine untergeordnete Rolle spielen, mag uns darum trösten, weil ja auch der Mensch in den Prozess des Vergehens eines großen Stammes von Lebewesen einbezogen sein wird.

Wie das Haus, um eine Wiege für ihr Kind auszusuchen. Der Prinz oder die Prinzessin (oder, wie besondere Optimisten behaupten — das Zwillingsspaar) wird nach den Wünschen der Mutter in der gleichen aus dem achtzehnten Jahrhundert stammenden Wiege liegen, in der schon Wilhelmine und Juliane ihre Kindertäume träumten. Auch die sonstigen Einrichtung des Kinderzimmers ist schon bestimmt. Wollte Juliane allerdings all die Geschenke dazu verwenden, die ihr zugegangen sind, dann könnte sie damit zahllose Kinderzimmer einrichten.

Noch ist nicht bestimmt, wie das erwartete Baby heißen soll. Sollte es ein Mädchen sein, so wird es einen der fünf Vornamen seiner Mutter annehmen, die Juliane, Louise, Emma, Maria, Wilhelmina heißt, sollte es aber ein Junge sein, so dürfte der künftige König als Hendrik oder Willem in die Geschichte eingehen. Wenn auch Name und Geschlecht des holländischen Thronerben noch ungewiss sind, so steht doch schon fest, daß er oder sie eines der reichsten Kinder der Welt sein wird. Das Privatvermögen des holländischen Königshauses beträgt viele Millionen und wird jedes Jahr durch seine Einkünfte aus den Kolonien weiter vergrößert. Als Taufgeschenk wird das Kind bereits einen Teil der wertvollen Juwellsammlung der Königin Wilhelmine erhalten. Kurz — es ist unter diesen Umständen der Ausspruch eines wichtigen holländischen Diplomaten verständlich, der neulich äußerte: „Wenn ich solche Reichtümer erwartete — ich ließe weniger lange auf mich warten...“

Thea van Haal, Amsterdam

## Ein Volk erwartet den Klapperstorch

Neun Millionen Unterthanen und ein ungeborenes Kind

„Hendrik...!“ sagte der Bäckermeister an der Ecke der Gendrachtsstraat. „Emma...!“ antwortete ein Mädchen, das vor wenigen Minuten den Laden betrat, während es sich frische Brötchen aussuchte. „Ich sage Hendrik“, wiederholte der weißbäusliche Mann drohend. „Emma...“ beharrte die jugendliche Kundin eigensinnig, und ihre Stimme hob sich bereits in die höheren Lagen der Erregung. Kurze Zeit später

fiel dem Bäckermeister ein Schwarzbrot an den Kopf sowie eine runde Kugel knusprigen Zwiebels, und dann war die Polizei da und führte die Kundin fort. Und jetzt geht der gleiche Streit in den Familien weiter, nicht nur in den Familien der Gendrachtsstraat, sondern in den Familien des ganzen Landes. „Hendrik oder Emma“ heißt die Frage. „Junge oder Mädchen?“ Um wen es dabei geht? Um ein ungeborenes Kind, um jenes Kind, dessen Geburt die Kronprinzessin Juliane nun täglich erwartet.

Selten hat ein Volk die Ankunft eines Thronerben mit solcher Anteilnahme verfolgt wie die Holländer. Seit vor einigen Monaten eine offizielle Hofnachricht ankündigte, daß die Thronfolgerin Juliane ein glückliches Ereignis zu erwarten habe, gibt es kein anderes Gesprächsthema, das die große holländische Familie von neun Millionen so zu fesseln vermag wie dieses. Der Wert der Werten, die auf die Frage „Junge oder Mädchen?“ gelegt wurden, dürfte zusammengerchnet sechsstelligen Ziffern erreichen. Wird die Nachfolge des Thrones wieder durch eine Frau gesichert werden? Wird nach der Herrschaft der Königin Emma, der Königin Wilhelmine und Julianes wieder ein Mann den Thron der Oranien bestiegen? Das sind Fragen, die das Land der Windmühlen und Tulpen in diesen Wochen bis zur Niederkunft erhellen.

Eine Geburt unter polizeilichem Schutz

Das vollstimmigste Tier in Holland ist der Klapperstorch geworden. Man findet das Bild dieses kinderfreundlichen Langbeiners in allen Auslagen und auf zahlreichen Plakaten. Fabrikanten von Babywägen machen glänzende Geschäfte, denn Säuglinge sind plötzlich „Mode“ geworden. Als hat man soviel Mütter mit Kinderwagen gesehen, und wenn nicht alles trägt, so dürfte die holländische Geburtenstatistik des Jahres 1938 einen fühlbaren Aufschwung erleben.

Kronprinzessin Juliane, die künftige Mutter, verbringt die letzten Wochen vor der Geburt mit ihrem Gemahl im Palast von Soesdijk, nachdem Prinz Bernhard, von den Verletzungen seines Autounfalls geheilt, die Amsterdamer Klinik verlassen konnte. An den Sonntagen pilgern Hunderte von Menschen hinaus, die Fassade anzusehen, hinter der das Kind geboren werden soll. Die Polizei hat alle Hände voll zu tun, den Strom der Neugierigen abzuwehren, um der Kronprinzessin ihre Ruhe zu gewährleisten. Soeben erst hat sie dem Prinzen bei der Abfassung einer gedruckten Dankesurkunde geholfen, die alle seine Freunde erhielten, die ihm Wünsche für baldige Besserung gesandt hatten. Die Vorderseite der Karte zeigt die Fotografie des am Landstratenrand verstellten Autos des Prinzen Bernhards, und auf der Rückseite warnt ein Gedicht die Freunde, „vom rechten Weg abzuweichen“.

Eine Wiege mit Tradition

Je näher das Datum der Geburt heranrückt, desto seltener wird das Erscheinen der Kronprinzessin in der Öffentlichkeit. Zuletzt verließ

## Aus der Werkstatt des Winters

An den Schneeflocken fällt uns zum Beispiel auf, daß sie aus einer Meisterwerkstatt stammen müssen. Ein Urgefehl formte sie alle zu achtseitigen Plättchen, die sich nur in den einzelnen Verzweigungen, da aber tausendfach verschieden, unterscheiden. Wir werden so leicht nicht zwei Schneeflocken finden, die sich ganz genau gleichen. Wir wissen nun, daß eine bestimmte Höhe, eine bestimmte Kälte dazu gehören, daß die Schneeflocke so und nicht anders entstehen. Aber das Urgefehl selbst haben wir noch nicht entdeckt.

Wie entsteht Glatteis? Nun, einmal so, daß Regen auf Erdboden fällt, der unter null Grad kalt ist. Beim Auftreffen selbst gefriert der Regen. Es gibt aber noch eine andere Art Glatteis. Da machen wir die Beobachtung, daß es unten auf dem Boden gar nicht so kalt ist, und dennoch gefriert der niederfallende Regen sofort zu Glatteis. Das ist in diesem Falle unterkühlter Regen. Also Regen, der eigentlich schon längst gefroren sein müßte, der sich aber durch das Zusammentreffen mehrerer Faktoren noch flüssig erhalten hat. So wie er jedoch auf irgendwelchen festen Gegenstand auftritt, gefriert er rasch, und dieser feste Gegenstand braucht darum noch gar nicht so kalt zu sein wie der Regen selbst.

Auch Nebel kann unterkühlt sein, und er ist es häufig in kalten Winternächten. Dann genügt ein einziger Windstoß, um ihn an feste Gegenstände, wie Bäume, Wälle, Häuser anstoßen zu lassen, und schon steht er sich als Raureif fest. Wie verzaubert erwacht dann die Natur, wenn die Sonne den letzten Nebelrest verschwinden läßt und sich dann in Milliarden von winzigen Eiskristallen spiegelt. Jedes weisse Hälmchen wird im Vergehen mit einem glänzenden Schmutz gekrönt, jede Bodenhebung trägt die silberne Hülle, und in glühender Schönheit liegt der Wald vor unseren Augen. Auch hier wieder wirkt eine geheime Kraft, die die winzigen Eiskristalle strahlenförmig zusammenfügt und die herrlichsten Ornamente schafft. Und vor dieser letzten Urkraft kann der Mensch nur in andächtigem Staunen verharren, denn in dieses Geheimnis ist noch niemand gedrungen.

Der Salatkopf

„Wo ist denn dein schöner Gemüsegarten, von dem du uns erzählt hast, Onkel?“ will Hans wissen, der bei Onkel Fritz eingeladen ist. „Den haben wir heute zu Mittag aufgegessen“, erklärte der Onkel beiseiden lachend.



Auf ihm wartet ganz Holland

Ausl.: A. Kumpf

Aus dem HD-Fotopressauschnitt

## Kleinigkeiten...

Geist, — es ist nur eine ganz kleine Kleinigkeit, die wir einmal heute im Rahmen der allgemeinen Betrachtungen, unser Stadtbild immer schöner und wirkungsvoller zu gestalten, behandeln wollen. Eigentlich richtiger: — noch einmal behandeln wollen, weil wir nämlich vor geraumer Zeit schon einmal so ganz „schönig“ darauf hingewiesen haben — leider ohne Erfolg. Es dreht sich da um das kleine Schildchen an einem Hause in R. 7, dort am Eingang zu dem Lamegarten gelegen. Auf diesem Steinplättchen steht nämlich geschrieben, daß da einmal der Mann gewohnt hatte, nach dem heute der Garten seinen Namen trägt.

Es gehört allerdings schon eine Lupe dazu, wenn man heute diese Inschrift entziffern will, denn besagtes Schildchen befindet sich in einem derart bejammernswürdigen Zustand, daß den interessierten Beschauer das große Heimweh ankommen kann. Poht es auch augenblicklich vielleicht ganz gut in den Rahmen des trostlosen Bildes, das so ein winterlicher, abgestorbener Garten unter wolkenbedecktem Regenhimmel bietet, so scheint es uns doch geradezu als Schandfleck zu wirken, wenn einmal hier wieder das große Blühen und Grünen beginnt und erholungsstachelnde Großstädter den Garten bevölkern und kopfschüttelnd daran vorbeigehen.

Kleinigkeiten sind das, aber sie fallen uns auf und gehören mit zu den Dingen, die das Stadtbild verschandeln und die wir nicht mehr sehen wollen. Und gerade weil es nur Kleinigkeiten sind, dürfte es doch bestimmt nicht schwer fallen, für Abhilfe zu sorgen. Und das wollen wir doch schon im Interesse der Gartenbesitzer zuversichtlich hoffen. Also — her mit dem restaurierten Schildchen — und weg mit dem Schandfleck, dessen Anblick uns immer wieder ärgert. Und zu ärgern haben wir uns doch genug — schon durch das abscheuliche Rieselregenerwetter, das uns alle feiblichen Winterporträts gausam zerstört. Ist es nicht so? — eine —

## Winterportier, herhören!

Eine erfreuliche Regelung der Reichspost

Die Reichspostdirektion Karlsruhe (Baden) hat angeordnet, daß zur Regelung des Winterportverkehrs von sofort ab die Gültigkeitsdauer der Reichspost-Sonntagsrückfahrtscheine nach Winterportplätzen wie folgt erweitert wird: Allgemein von Samstag 0 Uhr bis Montag 24 Uhr und von Freitag 12 Uhr bis Montag 24 Uhr, wenn die Reichsbahn die Gültigkeit ihrer Sonntagsrückfahrtscheine nach Winterportbahnhöfen, anlässlich besonderer Winterportveranstaltungen entsprechend verlängert.

Weiter werden nach Winterportplätzen, nach denen bereits Reichspost-Sonntagsrückfahrtscheine eingeführt sind, zum gleichen Preise wie die Sonntagsrückfahrtscheine auch Mittwochrückfahrtscheine ausgeben. Sie gelten von Mittwoch 0 Uhr bis Donnerstag 3 Uhr. Hiernach werden solche Rückfahrtscheine ausgeben nach den Winterportplätzen: am Schriesheimer Hof, am Langen Kirchbaum — Weiher Stein und an drei Orten — Rodhof. Diese Neuregelung gilt bis 31. März 1938.

## Lichtbildervortrag im Odenwaldklub

Am kommenden Freitag beginnt Professor Riffinger (Darmstadt) seinen Lichtbildervortrag: „Wandererinnerungen an Raritäten landschaftliche Schönheit und seinen Freiheitskampf 1919/20 mit der Jahrzehntfeier in Innsbruck“. Er führt in Wort und Bild über die neu ausgebauten Großglockner-Hochalpenstraße hinauf in das sonnige Seenland Raritäten mit seinem reichen Bade- und Sportleben. Weiter geht es in das von den Slaven so heiß begehrte Draugebiet bis zu den „Windischen“, dann durch prächtige Gebirgslandschaften bis zum uralten Herzogsstuhl, wo der wichtige Mühlstein der heimattreuen Raritäten 1920 erscholl und endigt mit einem Gang durch das Gailtal.

## Ihrer Hühner waren zwei...

und zwei Hasen auch dabei / Der Festschmaus und sein schwer verdauliches Nachspiel

Alle drei waren nicht auf Rosen gebettet, der 24 Jahre alte Friedrich Wilhelm H., der 27 Jahre alte Walter S. und der gleichaltrige Wilhelm H. Aber die Leute, die von ihnen befohlen wurden, sind auch nicht gerade wohlhabend zu nennen; deshalb ist es eine Gemeinheit, daß in gewissen Stadtteilen immer wieder diese Diebstähle von Kleintieren vorkommen.

Das langwierige Klebstück land sich am Abend des 17. September 1937 in einer Sandhofener Wirtschaft zusammen. Man trank die üblichen Biere, und dann ging man an die „Befragung“ eines kleinen Feststellers, A. W. H., der im Hause der Wirtschaft wohnte, und A. W. H. begab sich in den Hof, wo sich der Hühnerstall befand. A. nahm zwei Hühner heraus, schnitt ihnen den Kopf ab und warf sie über die Mauer. Dann gingen die beiden Hühner wieder in den Gastraum, tranken noch eins und zogen ab, um die Beute anzufressen. Aber mit dem Essen kommt bekanntlich der Appetit. Als sie über den Raum des Nachbargrundstücks liefen, waren um die kopflosen Hühner zu hocken, stand dort dummerweise ein Hase. Plötzlich war das Trübspiel beendet.

## „Und alles for die Rake“...

Mannheim ist eine hahnenliebende Stadt / Ein überfüllter Vortragsabend bewies es

Es war tatsächlich „alles für die Rake“, was am Dienstagabend im großen Ballsaal seitens des Tierchutzvereins e. B. für Mannheim und Umgebung in dieser Sache getan wurde. Allerdings einmal nicht im landläufigen Sinne dieser stehenden Redensart, sondern in deren wortwörtlichen Bedeutung. Der Vortragsabend, für den die Vorführung einiger Rake-Filme angekündigt war, hatte einen derartigen Zuspruch zu verzeichnen, daß Hunderte seinen Einlaß mehr finden konnten. Der Abend wird deshalb in nächster Zeit wiederholt.

Vereinsführer Runge ging in seinem Vortrag von der Einstellung des Menschen zur Rake aus, beleuchtete ihren Wandel seit den Zeiten der alten Ägypter, bei denen die Rake noch geachtet war, und legte die oft als Falschheit ausgelegte Schen dieses Tieres in erklärenden Worten dar. Ueber die Ausführungen zum Körperbau der Rake gelangte er zu einigen Tugenden und Untugenden, wie das Nischen (das man durch sinngemäßes Füttern durchaus abgewöhnen könne) und die bedauerliche Jagdlust nach Vögeln.

Im weiteren Verlauf des Vortrages behandelte der Redner neben dem ethischen Wert der Rake vor allem deren wirtschaftliche Bedeutung. Die Biologische Reichsanstalt habe errechnet, daß uns in einem Jahr allein

185 Zentner Getreide gereicht werden, wenn eine Rake in einer Woche nur eine Maus fresse. Es wurde errechnet, daß durch die Raken innerhalb eines Jahres 785 Millionen Zentner Lebensmittel vor der Vernichtung bewahrt bleiben. Aus diesem Grunde verlangen die Tierchutzvereine auch den besonderen gesetzlichen Schutz der Rake als nützlichstes Tier.

Der Tierchutzverein sei übrigens nicht in der Lage, Tiere aufzubewahren. Es sei weitläufiger, sie in Privathäusern zu geben oder einem Betrauten den eigenen Wohnungsschlüssel zwecks Wartung auszuhandigen. Einige Zahlen des Redners beleuchteten den Fortpflanzungsdrang dieses Tieres. Bei Erkrankungen dürfe man keinesfalls kuppeln, sondern den Tierarzt befragen. Raken sollen keinesfalls überfüttert werden, dürfen aber auch nicht hungern müssen.

Während der Vorführung der folgenden Filme erzählten Herr und Frau Spohn nette Rakegeschichten. Den Abschluß des Abends bildete die Vorführung einiger Schmalfilme, die Herr Kloss zur Veranstaltung beitrug. „Von Raken und Rähnen“ (Bild und Wort: Walther Kloss), ein weiterer volkstümlicher Lehrfilm: „Tierfreundlichkeit“ (Prof. Dr. W. Berndt) und aus Golemanns Tierparadies und Hagenbeck Tierpark: „Gezähmte Tiere“ (Dr. Ulrich A. Schulz) und andere. Jedenfalls bleibt dieser Abend den hiesigen Tierfreunden noch lange freudig im Gedächtnis.

## „Feuerio“-Start ins Jubiläumsjahr

Erste „Haberedi“-Sitzung mit großem Aufgebot

Mit dem 1. Januar ist der „Feuerio“ in sein Jubiläumsjahr eingetreten und am 11. 1. startete man nach alter Tradition die erste närrische Sitzung in der alten Karrenstamm-Burg „Haberedi“.

Das Jubiläumsjahr verpflichtet, so sagte man sich beim „Feuerio“, der mit einem solch großen Aufgebot von Mitwirkenden antrat, daß es unmöglich war, auch nur einigermaßen den nach dem Karren-Coder üblichen Schluß um 11.11 Uhr einzubringen. Erst um 0.33 Uhr, also mit 15-minütiger Verspätung, konnte der Gierat abziehen, ein Publikum zurücklassend, das nach

einem mehr als vierstündigen Trommelfeuer von Witz und Humor sich fast l. o. geschlagen fühlte.

Der „Feuerio“ ist der Sicherheitshebel des Lebens — hier ist man sicher vor jeder Wasser-, Gas- und Stromrechnung, vor Steuerereinnahmen und Gerichtsvollziehern. In diesen heiligen Hallen kennt man den Pfänder nicht, weil der Humor sein Pfänderstück ist. Mit diesen Feststellungen leitete Präsident Theo Schuler die Sitzung ein, um vor allem nach allem Brauch die Gieratmitglieder vorzuführen. Nach diesem Anlauf ging es nun los in buntem Wechsel: Büttenerden, Mundartvorträge, Lieder, Musik und was eben so zu einer karnevalistischen Sitzung gehört.

Es würde hier viel zu weit führen, Einzelheiten zu erwähnen. Reagen sich doch die meisten der Mitwirkenden so stark ins Zeug, daß einige nicht ganz vollendete Leistungen mehr auffielen, als das bei einer durchschnittlichen Sitzung der Fall gewesen wäre. Besonders freudig begrüßt wurde Fritz Weinreich, der nach fast zweijähriger, durch Krankheit erzwungenen Pause, wieder in die Mitte stieg und bewies, daß er geistig ein Jüngling mit dem goldenen Humor geblieben ist. Als erster erhielt Fritz Weinreich auch die seidene Jubiläumsmütze!

Von der Bühne aus ließen sich hören: Heinrich Gähler, Gerhard Heßlein, die beiden Scherps, Heinrich Eichinger, Frau Gattung, Wagner, Karl Eichel, Frau Gegan und Michael Runge in einem



Fritz Weinreich, ein Mannheimer Original mit goldenem Humor, trat nach fast zweijähriger Unterbrechung, wiedergewonnen von schwerer Krankheit, erstmals wieder in einer karnevalistischen Sitzung beim „Feuerio“ auf. Zeichnung: E. John

## Wer führen will, muß dienen können

Gauschulungswalter Pg. Hellwig sprach vor den Mannheimer Betriebsführern

„Die Aufgaben der Gefolgschaften im Leistungskampf der Betriebe“ — unter diesem Motto fand der Vortragsabend am Dienstag im Casino, zu dem die Arbeitsgemeinschaft für Betriebsführung die Mannheimer Betriebsführer eingeladen hatte, die denn auch in erfreulich starkem Maße zusammen mit einer Reihe von Betriebsobmännern dem Rufe gefolgt waren.

In seinen einführenden Worten umriß Dr. Amelung, der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, das Hauptthema des Abends, wobei er betonte, daß es nicht der Zweck sei, sich in einseitiger Weise nur mit den Aufgaben der Gefolgschaften zu befassen, sondern, daß bei der Behandlung dieser Frage in gleich starkem Maße die hohe Verpflichtung und Verantwortung der Betriebsführer im Sinne einer wahrhaften Betriebsgemeinschaft im Vordergrund stünde. Erstrebenswertes Ziel sei die geschlossene Einheit der ganzen Betriebsgemeinschaft, anstelle einer früheren jüdisch-marxistischen Kapitalistengegenseitigen beiderseitigen Isolierung und Verhöhnung.

Am Anfangsgriff Gauschulungswalter Pg. Hellwig das Wort zu seinem Referat. Er ging aus von der Zeit vor der großen Schicksalsstunde des deutschen Volkes, vermittelte den Hörern eindrucksvolle Schilderungen und prägnante Episoden aus der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung und stellte die in ihr wohnende, machtvolle Geschlossenheit voran, jene zusammengeschaltete Geschlossenheit, in der allein die Kraft lag, ein Millionenvolk zu gewinnen und untöschbar schneidende Aufgaben zu meistern.

Was wir heute in betrieblicher Hinsicht wollen, ist der Weg über die Technische Arbeitsgemeinschaft zur Arbeitsgemeinschaft. Wir verlangen verantwortungsbewusste Betriebsführer, die zusammen mit ihren Gefolgschaften eine unzerstörbare Einheit bilden. Verhandlungs- und Zusammenarbeit und positive Beiträge wollen wir von beiden Seiten sehen.

Zwiesgespräch, der nie versagende Herseferzel und der den Schluß machende, bombig einschlagende Beril. Schach. Dazu kamen in Mundartvorträgen Frau Ramus und vom Nachwuchs Herr E. H. Bei einer solchen Sitzung fehlt es nie an künstlerischen Einlagen. Da war zunächst das „Feuerio“-Quartett, das ganz gewaltig zur Hebung der Stimmung beitrug und der Tenor Eugen Fuchs, der mit seiner Naturstimme begeisterte. Friedel Belzer begleitete, wie immer, am Klavier, während die Kapelle Maber den übrigen musikalischen Teil mit gewohntem Schwung besorgte. Selbstverständlich sang man zwischendurch gemeinsame Lieder, zu denen man schnellste und vor lauter Stimmung manchmal auch auf die Stühle kletterte.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß Vizepräsident Hans Dingeldein den ersten Jubiläums-Orden dem Präsidenten Schuler überreichte und daß diesen Orden später sämtliche anwesenden Gründungsmitglieder des „Feuerio“ erhielten.

Alles in allem: ein vielprechender Kustalt bei ausverkauftem Haus! — j —

## Italienische Künstler kommen

Das Quartetto di Roma spielt in der „Harmonie“

Auf seiner Tournee durch alle größeren Städte Deutschlands kommt das berühmte Meister-Quartett „Quartetto di Roma“ auch nach Mannheim. Es wird für die Mannheimer Musikfreunde eine besondere Freude bedeuten, diese ausgezeichnete römische Quartettvereinigung, die sich auf ihren seit einigen Jahren durchgeführten Gastspielreisen durch Deutschland bereits einen beachtlichen Kreis von Freunden und Verehrern erworben hat, auch in Mannheim hören zu können.

Das Programm sieht nur italienische Meister vor und verspricht auch für den anspruchsvollsten Kammermusikliebhaber ein seltenes Erlebnis zu werden. Es kommen zur Aufführung: Boccherini — Quartett d-moll, Verdi — Quartett e-moll, Respighi — Antiche arie e danze per liuto. Für alle Kammermusikfreunde Mannheims heißt es also, den kommenden Dienstag, 18. Januar, freizuhalten.

## Einstellung von Finanzschulern

Die Reichsfinanzverwaltung (Abt. Steuer) stellt zum 1. April 1938 eine größere Anzahl Anwärter für die gehobene mittlere Beamtenlaufbahn ein.

Die Bewerber müssen mindestens die Reife für die obere Klasse einer neuerschuligen, staatlichen Lehranstalt besitzen, vollkommen gesund (tauglich I), deutschblütiger Abstammung und im Besitz guter Zeugnisse sein. Die Zugehörigkeit zur NSDAP oder zu einer ihrer Gliederungen ist zwingende Voraussetzung. Sofern der Bewerber nach dem 1. 1. 1914 geboren ist, muß er den Wehrdienst abgeleistet haben. Die Höchstaltersgrenze ist auf 30 Jahre festgesetzt. Bewerbungen von Gefuchstakern, die diese Bedingungen nicht erfüllen, sind gewarnt. Die Ausbildung dauert nur etwa zwei Jahre.

Gesuche mit Lebenslauf und zwei Lichtbildern nebst einer beglaubigten Abschrift des letzten Schulzeugnisses, sowie einer Bescheinigung über die Zugehörigkeit zur NSDAP oder zu einer ihrer Gliederungen sind sofort an den Herrn Oberfinanzpräsidenten Baden, Abteilung Steuer, Karlsruhe, Wolfstraße 10, zu richten.

terdam

nlers

Beispiel

alle zu

einzel-

nach ver-

so leicht

sch ganz

eine be-

zuzu ge-

mecht an-

st haben

so, daß

ull Grad

der Re-

rti Glat-

daß es

ist, und

egen so-

le unter-

schon

ren noch

doch auf

gefrert

braucht

wie der

und er ist

n genügt

e Gegen-

stößen zu

preis fest-

ur, wenn

schwinden

zwanzigen

anzenden

trägt die

Schönheit

uch hier

die win-

ammen-

st. Und

nur

enn in

drungen.

ten, von

il. Hans

ist.

gegriffen.





... sind die Kinder in der Kinderkrippe der NS-Volkswohlfahrt gut versorgt

Dann führen wir noch nach **Aronau**, gleichfalls eine Zigarrenarbeitergemeinde, wo sich eine weitere der vier Kinderkruppen des Kreises Bruchsal befindet, und steuten uns auch dort

Dann lassen wir uns von dem Arzt — er ist neben seiner Tätigkeit als Land- und RAB

Die Einrichtung der Kinderkrippen wird von dem Amt sehr begünstigt. Im Winter waren die Kinder häufig in dem einzigen geheizten Raum, nämlich in der Küche, untergebracht. Der Wagen wurde möglichst nahe an den heißen Herd gerückt und die Kinder obenreih bis an die Nase mit Wollschaden und Gummi eingepackt und von Großvater oder Großmutter oder älteren Geschwistern beaufsichtigt. Die ungewöh-

Bruch v. L. 12. Jan. Ueber die schwere Bluttat in Bruchsal wird noch folgendes bekannt: Feigen hatten beobachtet, daß angeblich eine Frauenperson dem Mörder Schmiere hand. Es hat sich nun herausgestellt, daß diese Frau täglich mit dem Fahrrad zur Kirche fährt. Sie hat an diesem Morgen auf dem Wege zur Kirche einen Mann an dem Fenster des Wittenshauses gesehen, der ein Fahrrad aus dem Fenster herablassen wollte. Sie glaubte dem Witt vor sich zu haben und haß dem Rönne, das Fahrrad aus dem Fenster herauszuheben. Auf diese Weise wurde sie ungewollt zur Helferin des Mörders. Sie bemerkte aber bald, daß es sich um einen fremden Mann handelte und fuhr ihren täglichen Weg zur Kirche weiter, während der Täter in Richtung Karlsruhe davonfuhr.

Für die Untersuchungsbehörde ergibt sich ein

\* Deutwang en b. Meersburg, 11. Jan. Eine Bäuerin von hier wollte beim Heimgehen vom Dorf zu ihrem Hof den Weg durch lieberquerten der verheiratheten Aelster abkürzen. Dabei geriet sie in eine Aushofsalle, aus der sie sich nicht mehr selbst befreien konnte. Längere Zeit rief sie um Hilfe, bis sie in schon ziemlich ermatteten Zustand von Goldbauern befreit werden konnte. Sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Säckingen, 12. Jan. In einem Lichtbildervortrag, zu dem der Rheinischschiffahrtsverband Konstanz geladen hatte, sprach der Geschäftsführer des Vereins für die Schiffbarmachung des Hochrheins, Major a. D. Kauls. Er hob die große Bedeutung der Schiffbarmachung für die wirtschaftliche Entwicklung des Bodenseeregels hervor; für dieses große Projekt setzten sich insbesondere die badische Regierung mit allen Kräften ein. Weiter kam der Redner auf den Bau der Kraftwerke, den Schiffbarmachen einer Schiffbarmachung, zu sprechen und zählte die vorliegenden Pläne zum weiteren Ausbau auf und bemerkte zum geplanten Bau der Säckinger Staustufe, daß hier die Verhandlungen über den Austausch der Kraft mit dem projektierten Kraftwerksbau Koblenz-Radeburg immer noch im Gange seien. Man rechne aber mit einem baldigen erfolgreichen Abschluß, worauf dann mit dem Bau begonnen werden könne. In den Verhandlungen ist vorgesehen, daß die gesamte Energie des Säckinger Kraftwerkes Deutschland zufallen würde, und zwar in der Hauptsache dem Rheinisch-Westfälischen Kraftwerken in Essen. Bei Ausnutzung eines Gefälles von sieben Metern hat man bei vier Generatoren eine Gesamtleistung von 400 000 Kilowatt errechnet. Die Energie des projektierten Koblenzer Werkes hingegen soll an die Schweiz fallen.

**Dr. Wilhelm Rattemann**

Herausgeber: Karl M. Hagenreier, — Chef vom Dienst:  
Carlmann Wähtz, — Gesamtgeschäftlich für den Hauptort: Carl-  
mann Wähtz; für Außenposten: Dr. Wilhelm Richter (in  
Frankfurt); L. B. Carl M. Hagenreier; für Wirtschaftspolitik  
und Handel: Wilhelm Naezel; für Bewegung: Friedrich  
Karl Haack; für Kulturpolitik, Wissenschaft und Religion:  
Friedrich Schmidt; für den Weltmarkt: Fritz Haack;  
für die Politik der D-Mark: Wilhelm Naezel; für die Wi-  
ssenschaft: Hermann Kappeler; sämtliche in Mannheim.  
Einziger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann von Zees,  
Berlin-Dahlem.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichach, Berlin  
SW 68, Charlottenstraße 15 h.

Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. —  
Sprachenreden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr  
(außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Druck und Verlag:  
**Kontinentalkommerzialverlag und Druckerei G.m.b.H.,**  
Gesellschaftsführer:  
**Direktor Kurt Schönwirth, Mannheim.**

Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12 U.  
(anber Samstags und Sonntags), Fernbüro Nr. 1 für  
Vertrag und Schriftsätze: Sommerstr. 334 Tl.

Für den Anzeigenteil bekannt: Wilh. M. Schott, Mannh.

Zur Zeit stellen folgende Preislisten:

Gefamtausgabe Nr. 2, Ausgabe Mannheim	Ry. 10,	
Ausgabe Erlangen	Rr. 9, Ausgabe Schweinfurt	Rr. 8.

Tie Ausgaben der Ausgaben A Notizen und Abend er-  
scheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Frühjahrsausgabe A Bdsm.	. . . über 16 600
Herbstausgabe A Bdsm.	. . . über 22 600
Ausgabe B Bdsm.	. . . über 24 200
Ausgabe A und B Mannheim	über 39 800
Frühjahrsausgabe A Schw.	. . . über 600
Herbstausgabe A Schw.	. . . über 600
Ausgabe B Schw.	. . . über 600
Ausgabe A und B Schweifungen	über 6 600
Frühjahrsausgabe A Rdsm.	. . . über 600
Herbstausgabe A Rdsm.	. . . über 600
Ausgabe B Rdsm.	. . . über 3 000
Ausgabe A und B Weinhelm	über 3 600

Gesamt-D.M. Monat Dezember 1937 über **50 000**

# Morgenausgabe